

# Die Zellstoffproduktion in Südbahia – Geschichte einer Tragödie

Igor Birindiba Batista

Die Holzwirtschaft Brasiliens hat seit vielen Jahrzehnten in dem Bundesstaat Bahia die Wälder mit Mahagoni-, Palisander- und Zedernbäumen rücksichtslos gerodet. Mit der Eröffnung einer neuen Fernstraße im Jahr 1973 zwischen den Städten Vitoria und Salvador intensivierte sich die Zerstörung der Mata Atlântica im Bundesstaat Bahia. Von dem wertvollen atlantischen Küstenregenwald mit vielen einzigartigen Tier- und Pflanzenarten sind in den 60er und 70er Jahren schon große Areale für die Anlage neuer Plantagen verschwunden. Derweil sind nicht mehr als 7,9 % des ursprünglichen Waldes erhalten und die Degradierung schreitet voran. Die sektorale Krise der Viehwirtschaft in den frühen 1980er Jahren und Ernteausfälle in der Papaya-Produktion infolge von Schädlingsbefall führte unweigerlich zum Aufkommen eines neuen Wirtschaftszweigs.

Unternehmen aus dem Bundesstaat Espírito Santo und unseriöse Sägewerke erweiterten ihre Investitionen – zum Teil mit staatlich gewährten Steuervergünstigungen – im Erwerb von Ländereien im äußersten Süden von Bahia. Anfänglich waren nur die Städte Mu-

curi, Nova Viçosa, Caravelas, Teixeira de Freitas und Alcobaça betroffen (siehe Karte von Süd-Bahia). Seit kurzer Zeit avancierten jedoch Eunápolis, Porto Seguro, Santa Cruz de Cabrália, also große Teile der „Entdeckungsküste“, zu geschätzten Standorten der mächtigen Zellstoffindustrie.

Sowohl beim Erwerb als auch bei staatlich tolerierter Aneignung von Ländereien sind perfide Methoden angewandt worden: Desinformation, illegale Landmarkierungen und Einschüchterung von lokalen Anwohnern/-innen. Mit einer Million Hektar Eukalyptusplantagen und durch die direkte Beschäftigung von ca. 16.000 Arbeitern/-innen verfügt heute allein Fibria Celulose S.A (einst Aracruz) über genügend politisches „Durchsetzungs- und Erpressungspotenzial“. Dank großzügiger Parteispenden machen auch die Zellstoffgiganten Suzano Papel e Celulose und Veracel Celulose enormen wirtschaftlichen und politischen Einfluss geltend.

## Nicht alles, was glänzt, ist nachhaltig:

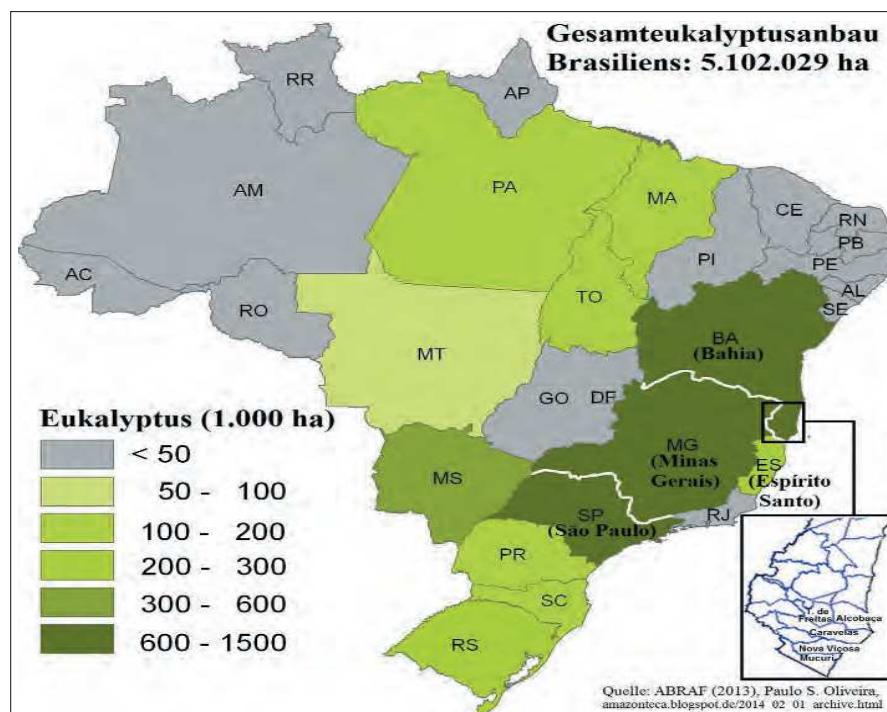
Die Eukalyptus-Monokulturen in Brasilien werden heute – von Ausnahmen abgesehen – nicht mehr



**Igor Birindiba Batista ist Brasilianer, Vorstandsmitglied des deutsch-brasilianischen Netzwerks KoBra, Kooperation Brasilien, und schreibt seinen Abschluss der Politikwissenschaft und Geschichte in der Uni Bochum.**

auf frisch gerodeten Waldflächen, sondern meistens auf landwirtschaftlich bereits genutzten Böden angelegt. Je nach Interessenlage und Betrachtungsweise wird die nationale Zelluloseherstellung daher als nicht direkte, sondern indirekte Ursache des Tropenwaldschwundes angesehen. Das Kundenmagazin *twogether* des Konzerns Voith, im Interview mit Carlos Augusto Lira Aguiar, CEO des Zellstoffriesen Fibria (Aracruz), schrieb 2008 dazu: „Die Plantagenwirtschaft kann einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung der Welt mit Faserstoffen leisten, ohne dass man Naturwälder angreifen muss. Warum werden die Vorteile dieser Form der Holzgewinnung so wenig anerkannt?“ (27 I 2008 | Voith Paper).

Aus forstwirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten ist der Eukalyptusanbau auf bereits landwirtschaftlich genutzten Flächen vollkommen unerheblich und zweitrangig. Schließlich müssen für neue landwirtschaftliche Flächen gleichwohl intakte Waldstrukturen gerodet werden. Der durch ökonomische Interessen befeuerte Flächendruck bleibt weiterhin gleich groß. Der Prozess



der Flächenkonkurrenz kann exemplarisch am Beispiel des Sojaanbaus im Bundesstaat Mato Grosso dargestellt werden.

Es ist offensichtlich, dass Brasiliens Wirtschaftswachstum auf die exportorientierte Landnutzung und rücksichtslose Aneignung der natürlichen Ressourcen basiert. Die daraus resultierenden langfristige Folgen in der Organisation des regionalen Raums und die damit einhergehende ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, sind in Mucuri, Alcobaça, Nova Viçosa und Caravelas allzu deutlich. Mittlerweile sind in diesen Städten ca. 85% der landwirtschaftlich geeigneten Flächen mit Eukalyptusplantagen bedeckt.

Da die Monokulturplantagen aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften nicht als Verbindungskorridor zwischen den Waldinseln dienen, kann kein Austausch zwischen den kleinen Restflächen des natürlichen Waldes gewährleistet werden. Folglich werden die bedrohten Tier- und Pflanzenarten des Atlantischen Regenwaldes auf zu kleine Lebensräume zurückgedrängt. Durch den Einsatz von Pestiziden und Herbiziden auf den Eukalyptusplantagen stirbt außerdem die natürliche Vegetation. In Europa und in den USA hergestellten „Pflanzschutzmittel“ werden nicht nur in Caravelas, sondern im gesamten Südbahia großflächig gesprüht.

### Die Geiseln des Eukalyptus:

In Südbahia werden die Eukalyptusplantagen in verhältnismäßig kurzen Zyklen – schon nach fünf oder sechs Jahren – geerntet. Das schnelle Wachstum der Plantagenbäume geht zwangsläufig mit einem höheren Wasserbedarf einher, was einen sinkenden Grundwasserspiegel auf den Plantagen und in ihrer Umgebung zur Folge hat. Die benachbarten Bauern/Bäuerinnen, Quilombolas (Nachfahren afrikanischer Sklaven) und Indigene bekommen in Folge Probleme mit der Bewässerung ihrer Äcker oder sogar mit der eigenen Trinkwasserversorgung. Viele Eu-

kalyptusareale in Südbahia liegen zudem Landrechtskonflikte zugrunde. Dabei wird die ursprüngliche Bevölkerung verdrängt oder, wo dies nicht gelingt, wenigstens in ihrem wirtschaftlichen Überleben stark eingeschränkt.

Die Bevölkerungsdichte in der Peripherie der umliegenden Ortschaften, vor allem in Teixeira de Freitas, schwoll deswegen mit erstaunlicher Geschwindigkeit an. Viele von ihnen sind Opfer der Eukalyptus-Bestie. In Caravelas beispielsweise leben in der Quilombola-Gemeinschaft „Volta Miúda“ über 120 Familien in einem alarmierenden Armutszustand. Mit allen erdenklichen Mitteln versuchen sie der Dominanz der Eukalyptusmonokultur zu trotzen. Schwerwiegende Fälle von Menschenrechtsverletzungen lassen sich angesichts des Desinteresses der ausführenden Gewalt und Judikative kaum effektiv unterbinden.

Diogo de Oliveira Flozina, 27, Vater von zwei Kindern, wurde 2011 in seiner Quilombola-Gemeinschaft „Volta Miúda“ von drei Zivilpolizisten getötet. Als aktiver und unermüdlicher Gegner der Eukalyptusmonokultur wurde er beim polizeilichen Übergriff des Holzdiebstahls beschuldigt. Weitere 30 indigene Familien der ethnischen Zugehörigkeit Pataxó Hā Hā Hāe leben in einer von Stacheldraht und schwer bewaffneten Wächtern der Unternehmen Suzano und Fibria umgebenen Enklave in der Renascer-Siedlung bei Alcobaça. Einschüchterungsversuche und rechtlich ausgetragene Konflikte gehören in der Siedlung zum bittern Alltag. Die Landpastorale CPT (Comissão Pastoral da Terra) dokumentiert diese und andere Fälle in ihren Jahresberichten zu Konflikten auf dem Land.

Gesetzlich verankerte Ausgleichsverpflichtungen im sozialen und ökologischen Bereich werden in



Südbahia mangels Willens und Kontrollen der zuständigen Behörden weder beachtet noch umgesetzt.

Dies kann am Beispiel Mucuri, an der „Costa Dourada“, verdeutlicht werden. Die schlecht gereinigten Abwässer der seit 1986 angesiedelten Zellstofffabrik des Suzano Konzerns, enthalten Chlor und andere Chemikalien, die die Umwelt belasten bzw. zerstören und die Gesundheit der lokalen Bevölkerung und die Lebensgrundlage der Kleinfischer/-innen am Fluss Mucuri stark und irreversibel gefährden.

Aus einer praktischen und kosumkritischen Perspektive ist die Rechnung relativ simpel: Zellstoff wird weltweit meist aus Eukalyptus hergestellt. Je mehr Papier konsumiert wird, desto eher verschwinden intakte Wälder – nicht nur in Brasilien, sondern auch in Russland, Schweden oder Kanada. Auch wenn es Papier aus ökologischer Waldnutzung gibt, ist absolute Vorsicht bei der gegenwärtigen Zertifizierungsflut geboten. Drei FSC-Siegel sind aktuell im Umlauf, die sich zwar in der Ästhetik sehr ähneln, allerdings unterschiedliche Aspekte bzw. Standards berücksichtigen. Der Zellstoff Import Verein e.V., der laut eigener Webpräsenz, „die Interessen der Importeure von Zellstoff in die Bundesrepublik Deutschland vertritt“, führt den Konzern Suzano als Mitglied an. Aus deren Ausfuhrliste, Stand Februar 2015, ist zu entnehmen, dass „FSC Eucalyptus“ aus Mucuri in die Bundesrepublik eingeführt wird. Alles aus nachhaltiger, ökologischer und sozialer Waldwirtschaft, versteht sich ...